

KiTaB e.v.
Fachberatungsstelle Kindertagespflege Hannover
Lister Platz 2
30161 Hannover

Sprachliche Entwicklung unter drei Jahren

Hausarbeit
im Rahmen der Qualifizierung
in der Kindertagespflege
vom 09.09.2013 – 31.03.2014

Ramona Böttcher
Kindertagespflegestelle Monas mini-Monster
Große Pfahlstr. 23 - 30161 Hannover

Hannover, den 24.02.2014

1. Hintergrund und Motivation

1.1 Mein beruflicher Hintergrund und meine Motivation als Tagespflegeperson zu arbeiten

Mein Name ist Ramona Böttcher, ich bin 31 Jahre alt und allein erziehende Mutter von zwei Söhnen im Alter von 12 und 14 Jahren. Nach der 10. Klasse habe ich im Juli 1999 die Realschule mit einem Hauptschulabschluss beendet und wurde im November 1999 zum ersten Mal Mutter. Mein zweiter Sohn kam im April 2001 auf die Welt.

Da ich keine Berufsausbildung absolviert habe, ist die Qualifikation zur Kindertagespflegeperson für mich eine große Chance. Als Perspektive sehe ich die Möglichkeit als Tagespflegeperson selbstständig zu sein und eigenverantwortlich zu arbeiten, mein eigenes Geld zu verdienen, meine Familie alleine zu unterhalten und das JobCenter hinter mir zu lassen.

Ich betreue bereits seit 20 Jahren Kinder und genau das möchte ich nun endlich auch beruflich machen und mir meinen Lebenstraum damit erfüllen. Gerade die Betreuung der Allerkleinsten hat sich dabei als meine Zielgruppe heraus kristallisiert, da mir das Alter von Geburt bis 4 Jahre am meisten liegt und auch am meisten Freude bereitet. Die Kinder zu fördern, sie mit zu erziehen, sie zu prägen und auf den nächsten Lebensabschnitt – den Kindergarten vorzubereiten macht mich sehr glücklich.

Die Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson werde ich im März 2014 beenden.

Wichtige Voraussetzungen für die Betreuung von Kindern sind für mich die Liebe zu Kindern und das Interesse an ihnen als eigenständige kleine Persönlichkeiten, außerdem Geduld, Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Familien, die zu mir kommen. Geeignete Räumlichkeiten, Kreativität und eine kindgerechte Umgebung sehe ich ebenfalls als wichtig an, zudem der Rückhalt und die Unterstützung meiner Söhne. Die beiden wurden jeweils in eine Tagespflegesituation hinein geboren und kennen es nicht anders. Wir besprechen zu Hause das Thema Tagespflege und die damit verbundenen Situationen immer mal wieder und die beiden finden es toll, jeden Tag kleine Kinder daheim zu haben. Besonders mein älterer Sohn interessiert sich sehr für die Kleinen, hat im September 2013 einen Babysitterkurs besucht und betreut mittlerweile selbst zwei Kinder am Nachmittag. Speziell er unterstützt mich, kümmert sich liebevoll mit und beide Jungs haben Verständnis.

Einen Kurs zur Existenzgründung habe ich erfolgreich vom 31.7.2013 bis 13.08.2013 im BNW Gründercenter absolviert.

2. Tagespflegestelle

2.1 Rahmenbedingungen meiner Tagespflegestelle

Ich bin im Besitz einer Pflegeerlaubnis nach § 43 SGB VIII für 2 Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren. Diese ist vorläufig und gültig bis zum 15. Juni 2014. Eine Verlängerung, sowie eine Erweiterung auf 5 Kinder strebe ich nach Abschluss der Qualifikation an.

Meine Wohnung ist geprüft, kindersicher und kindgerecht mit ausreichend Platz.

Ich möchte eine altersgemischte Gruppe von 5 Kindern, in der Zeit von Montags bis Freitags, zwischen 06.00 Uhr und 18.00 Uhr betreuen.

Die Kindertagespflegestelle heißt „Monas mini-Monster“ und ist für jedes Alter entsprechend gut ausgestattet. Es gibt einen Fuhrpark – vom Buggy bis zum großen Krippenwagen, diverse Autositze, Babyschalen, Tragetaschen, Bauchtrage, Laufräder, Rutschfahrzeuge, Bobby Cars. Es gibt ausreichend Spielzeug und in jedem Raum eine Rückzugsmöglichkeit.

2.2 Räume

Die Wohnung liegt im Erdgeschoss, mitten in der Oststadt und umfasst 100m² sowie 100m² Garten. Im Wohnzimmer gibt eine große Spielecke, in der die Kinder ein Regal mit Schubkästen und Spielzeug haben. Für jedes Alter ist passendes Spielzeug vorhanden, von Babyspielzeug, Duplosteinen bis hin zur Holzisenbahn, Rody Hopseperde und Motorikspielzeug.

Die Kinder dürfen ebenfalls in der angrenzenden Küche, sowie auf dem langen Flur spielen.

In einer anderen Ecke des Wohnzimmers steht ein Tisch mit 5 passenden Krippenstühlen, mit Armlehnen für die ganz Kleinen, ohne Armlehnen für die Größeren.

Dort nehmen wir gemeinsam unser Frühstück und auch das Mittagessen ein.

Zwischendurch wird der Tisch zum malen oder basteln genutzt.

Eine große Sofalandschaft mit vielen Kissen lädt zum toben und ausruhen ein.

In meinem Schlafzimmer steht für jedes Kind das mittags schlafen möchte ein Bett, Decke und Kissen, sowie die Möglichkeit sich zurück zu ziehen.

Im Badezimmer befindet sich eine Versteckmöglichkeit, die die Kinder gerne und oft nutzen. Wir haben Zahnputzutensilien, Waschlappen, Windelfächer, einen Tritthocker, Toilettenaufsatz und Töpfchen in greifbarer Nähe. Kleine Monster zieren die Wände und verleihen dem Raum etwas mehr Kindlichkeit.

Im Flur steht direkt neben der Eingangstür eine Krippenbank. Sie enthält Schubkästen für die Schuhe der Kinder, eine Ablage für Schnuller, Mützen o.ä. sowie Kleiderhaken in verschiedenen Farben. Jedes Kind bekommt zum Start einen festen Platz, den es sich nach Möglichkeit selbst aussuchen darf. Am Haken befindet sich die Regenbekleidung, sowie die Beutel mit Wechselwäsche der Kinder. Die Beutel werden mit dem jeweiligen Kind gemeinsam gestaltet. Wir drucken einen Handabdruck, sowie den Namen des Kindes auf den Stoff. So wissen auch schon die Kleinsten, welcher Beutel ihnen gehört.

Über der Ablage hängt eine große Raupe, deren Körper aus Einzelteilen besteht. Jedes Kind bekommt einen Körperteil, in den wir ein Foto kleben und das Geburtsdatum schreiben.

Bei Weggang des Kindes kann der Teil einfach abgenommen und durch einen leeren Teil für das nächste Kind ersetzt werden.

Eine Pinnwand für Elterninformationen hängt im Sichtbereich.

Unter der Decke gibt es die Möglichkeit, gebastelte Werke der Kinder eine Weile aufzuhängen.

Jede Familie bekommt einen Betreuungsvertrag, sowie einen Antrag auf Förderung von mir, den wir gemeinsam ausfüllen und absenden. Das Betreuungsgeld wird in den meisten Fällen direkt vom Amt für Jugend und Familie gezahlt, mit einem festen Satz nach der Tabelle.

Auch diese händige ich den Eltern aus.

Der Urlaub wird zu Beginn des Jahres besprochen. Gerne versuche in die Wünsche der Eltern zu berücksichtigen und Absprachen zu treffen, allerdings bin ich an die Schulferien gebunden.

Eine Schließzeit von mehreren Wochen in den Sommerferien gibt es bei mir nicht!
Eine Vertretung biete ich nicht an – ich beziehe mich dabei auf rechtzeitige Absprachen.

3. Mein Betreuungskonzept

3.1 Exemplarischer Tagesablauf

Alle Zeitangaben sind Richtwerte und abhängig vom aktuellen Tagesgeschehen, der Gruppensituation, den geplanten Aktionen sowie den Witterungsverhältnissen und den Bedürfnissen der Kinder.

06.00 Uhr bis 09.00 Uhr Bringzeit.
In dieser Zeit ist Freispiel, ich bereite das Frühstück vor.

09.00 Uhr bis 09.15 Uhr Morgenkreis mit gemeinsamen Liedern.

9.15. Uhr bis 9.45 Uhr Frühstück

Waschen, wickeln und wetterentsprechendes Anziehen. Wenn kein Dauerregen herrscht, sind wir täglich draußen und wenn es nur im Garten ist.

9.45 Uhr bis 11.30 Uhr Spazieren, Spielplatz, Einkaufen fürs Mittagessen
Bei schlechtem Wetter ein Angebot meinerseits.

11.30. Uhr bis 12.00 Uhr Freispiel oder Beteiligung beim Essen kochen.

12.00 Uhr bis 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen

Waschen, wickeln und Zähneputzen.
Kinder, die jetzt abgeholt werden, verabschieden, aufräumen.
Kinder, die jetzt schlafen, bettfertig machen.

13.00 Uhr bis 15.00 Uhr Mittagsruhe – Keine Abholung in dieser Zeit!

15.00 Uhr bis 15.30 Uhr Nachmittagssnack

Waschen, wickeln.

15.30 Uhr bis 18.00 Uhr Freispiel oder spontanes Angebot, Abholung.
Den Nachmittag gestalte ich immer variabel, abhängig davon, wie viele Kinder noch da sind.

Je nach vereinbarter Betreuungszeit gilt am Nachmittag ein gleitender Betrieb.

3.2 Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist mir sehr wichtig, da ich denke, dass eine Kindertagesbetreuung nur dann funktionieren kann, wenn beide Parteien gut zusammen arbeiten, ehrlich und respektvoll miteinander umgehen und jeweils zum Wohle des Kindes handeln.

Es gibt tägliche Tür- und Angelgespräche beim Bringen und/oder Holen. Wichtige Dinge kündige ich an und vereinbare dazu einen Termin. Geplante Aktionen bei den „mini-Monstern“ gebe ich schriftlich heraus und hänge einen Zettel an die Elternpinnwand.

Ich bin immer offen und ehrlich und erwarte das auch im Gegenzug von den Eltern.

3.3 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit gestalte ich individuell und in enger Absprache mit den Eltern. Ich möchte, dass immer der gleiche Elternteil in dieser Zeit das Kind bringt und dabei bleibt. Nach einem bestimmten Schema möchte ich die Eingewöhnung aus Erfahrung aber nicht abhandeln, denn jedes Kind ist anders und braucht seine Eltern mehr oder weniger. Die Eingewöhnung läuft sanft ab, die Eltern müssen anfangs in der Nähe bleiben und generell gilt, dass sie erreichbar sind.

In den ersten Tagen ist eine Trennung nicht vorgesehen. Ich möchte das Kind erst ein wenig kennen lernen und sobald ich einen Eindruck habe, spreche ich verschiedenen Möglichkeiten an.

Die Eltern müssen sich von ihrem Kind verabschieden und dürfen sich nicht rausschleichen.

Innerhalb der Eingewöhnungszeit steigern wir stetig die jeweiligen Stunden, so dass wir am Ende einen gleitenden Übergang haben.

Ich empfinde die Eingewöhnung als wichtigen Bestandteil der Betreuung, denn ich muss das Kind kennen lernen und – was noch viel wichtiger ist – das Kind muss mich, die Umgebung und die anderen Kinder kennen lernen. Es muss lernen sich von den Eltern zu trennen und das Vertrauen aufbauen, das die Eltern es immer wieder abholen.

3.4 Ziele

Mein Hauptanliegen ist, den Kindern eine geschützte und liebevolle Umgebung zu bieten. Eine Umgebung in der sie sich sicher fühlen, sich entfalten und behaupten können. Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein finde ich sehr wichtig und unterstütze dies bestmöglich. Besonders kleine Kinder brauchen emotionale Sicherheit, eine liebevolle Bezugsperson und einen geregelten Tagesablauf. Für Kinder ist es wichtig zu wissen, dass die Eltern sie immer wieder abholen. Grunderfahrungen, die die Kinder bei mir sammeln, sind wichtig für die Bindung zu anderen Menschen. Ich lege Wert auf Individualität und schaue bei jedem Kind genau hin. Was braucht es, wo kann ich helfen und wo muss ich handeln?

Gemeinsames Essen und Singen ist mir dabei genauso wichtig wie Bewegung und Natur.

Von den Eltern erwarte ich stets Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, sei es beim Bringen, damit wir gemeinsam starten können, oder beim Abholen, denn schon kleine Kinder haben eine innere Uhr und warten auf ihre Eltern.

3.5 Grenzen

Meine persönliche Grenze liegt darin, mehr zu leisten als ich vertreten kann.

Dinge, die mir widerstreben werde, ich ablehnen.

Als Beispiel wäre hier: Eltern, die ihr Kind ständig verspätet abholen oder Eltern, die erwarten, dass ich ein 1,5-jähriges Kind auf die Toilette setzen soll, da Windeln ja teuer sind.

4. Schwerpunktthema: Sprachliche Entwicklung unter drei Jahren

4.1 Begründung

Ich habe mich für das Thema „Sprachliche Entwicklung unter drei Jahren“ entschieden, da ich zum einen die Kommunikation und die daraus entstehende Sprache bei Babys und Kleinkinder enorm wichtig finde, zum anderen, da mein Sohn in diesem Alter eine Sprachauffälligkeit hatte und ich mich damals sehr hilflos fühlte. Mehr darüber zu erfahren, zu lernen und zu wissen ist wichtig für mich persönlich und wichtig für meine Arbeit als Kindertagespflegeperson. Ich möchte die Kinder, die in meiner Betreuung sind, bestmöglich fördern und genau hinschauen, evtl. Sprachauffälligkeiten bemerken und somit gezielter handeln können.

Was mich als Kindertagespflegeperson ausmacht, ist meine Erfahrung, Geduld und Gelassenheit im Umgang mit kleinen Kindern. Ich bin fürsorglich und liebevoll. Mir ist es wichtig, den Kleinen ein schönes, strukturiertes und geschütztes Umfeld zu bieten, sie zu fördern und auf den Kindergarten vorzubereiten. Es bedeutet mir sehr viel, täglich Kinder zu betreuen, ihre Entwicklung ein Stück weit zu begleiten, sowie ein Teil ihres Lebens zu sein.

Ich bin in der Lage auf das jeweilige Kind, sowie auf deren Eltern gezielt einzugehen, zu schauen, wo es evtl. Probleme gibt und den Eltern unterstützend zur Seite zu stehen.

4.2 Theoretischer und methodischer Hintergrund

In meinen theoretischen Ausführungen beziehe ich mich vorwiegend auf:

Frau Jutta Hinke-Ruhnau: Kindertagespflege – Arbeitsbuch für Tagesmütter und Tagesväter

Die sprachliche Entwicklung beginnt bereits während der Schwangerschaft. Das Kind nimmt die ersten Laute, die Stimme seiner Mutter gedämpft wahr und ist, sobald es auf der Welt ist, bereits damit vertraut. Die Fähigkeit, die Sprache zu erwerben, ist Teil der genetischen Veranlagung des Menschen. Das Gehirn ist von Natur darauf vorbereitet, sprachliche Muster zu entdecken, Regeln zu bilden und zu verfeinern. Die Entwicklung der Sprache verläuft nicht linear, sondern macht Pausen die oftmals wie Rückschritte wirken. Bei jedem Kind verläuft dieser Prozess anders und in anderem Tempo. Außerdem ist die sprachliche Entwicklung ganz eng mit anderen Entwicklungsschritten verbunden, das heißt, dass das Kind nicht nur sprachlich gefördert werden sollte, sondern ganzheitlich in allen Bereichen.

Ein gut funktionierendes Gehör ist von großer Bedeutung und sollte regelmäßig überprüft werden.

Die Sprache wird in den ersten Lebensjahren sehr stark über den Körper geprägt, mit allen Sinnen erfahren und alle Eindrücke werden gesammelt. Wiederholungen von Handlungen und Sprache sind von großer Bedeutung, denn diese führen zu einer Vernetzung im Gehirn, da alles was ich dem Kind in diesen ersten ganz wichtigen Jahren anbiete, sind Basisbausteine für die weitere Sprachentwicklung.

Beim Sprechen ist nicht nur die Stimme oder die Tonlage wichtig, sondern auch der Gesichtsausdruck, der Augenkontakt und die Bewegung. Mit weit geöffneten Augen und Kopfnicken spreche ich mit sehr kleinen Kindern bereits ausdrücklich.

Durch Berührung, Mimik und Körperhaltung vermittele ich dem Kind unbewusst meine Stimmung und die Botschaft.

Die Reihenfolge, in der das Kind die sprachliche Entwicklung macht, ist stets die gleiche: Begreifen, verstehen, sprechen.

Als Anlage habe ich den „Sprachbaum“ eingefügt. Dieser beschreibt sehr anschaulich, aus welchen „Bausteinen“ sich die Sprachentwicklung zusammensetzt, wie wichtig die emotionale Bindung zur Bezugsperson ist und wie bedeutsam es ist, dem Kind die volle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, es aussprechen zu lassen und es wahr zu nehmen, in dem, was es sagt.

4.3 Meilensteine der Sprachentwicklung

Ab ca. 2 Monaten kann man beobachten, dass das Kind anfängt das Lächeln einer vertrauten Person zu erwidern, das es beginnt Gebärden und Gesten zu deuten, sowie zu lautieren, zu quietschen und zu gurren.

Mit ca. 5 Monaten beginnt das Kind Silben zu wiederholen: „Mama, Baba, Dada...“ Das beliebte Geben-Nehmen-Spiel und die Umwelt spornen das Kind dazu an, noch mehr von den Silbenwiederholungen zu produzieren. Es bildet Schmatz- und Zischlaute und dreht den Kopf in Richtung Schallquelle.

Das Kind ist bereits dazu in der Lage zu sehen, wenn Stimme und Lippenbewegung nicht synchron sind, es reagiert personenspezifisch und Fremden gegenüber anders als den Personen, die dem Kind vertraut sind. Dies ist auch die Zeit, in der das Kind anfängt, feste Bindungen aufzubauen.

Das Lesen im Gesichtsausdruck bildet sich ebenfalls in diesem Alter.

Mit ca. 7 Monaten beginnt die zweite Phase des Lallens. Diese wird durch die akustische Wahrnehmung des Kindes gesteuert. Das Kind reagiert, wenn ich es beim Namen nenne und erlebt es als besonders schön, wenn ich ab und an mit ihm in Babysprache spreche.

Ab ca. 10 Monaten bildet das Kind die ersten Wörter und setzt diese in bestimmten Situationen ein. So z.B. das Wort „Happa“ bei allem was man essen kann. Einfache Aufforderungen: „Zeig mir...“ oder „gib mir...“ werden befolgt.

Die Muttersprache wird bevorzugt und typische Betonungen erkannt.

Mit ca. 12 Monaten ist die so genannte vorsprachliche Entwicklung nun abgeschlossen. Der Wunsch des Kindes, sich seiner Umwelt mitzuteilen nimmt stetig zu und es beginnt die ersten klaren Wörter zu sprechen. Inzwischen kann das Kind Laute mit unterschiedlichen Vokalen produzieren.

Bei Wortversuchen treten verschiedene Vereinfachungsprozesse auf: „Nane“ für Banane, „Bot“ für Brot.

Ab ca. 18 Monaten beherrscht das Kind im Regelfall um die 20 Wörter sowie Ein- und Zweiwortsätze. Das Kind erkennt, dass ein Wort mehrere Objekte bezeichnen kann und die Regeln der Sprache werden immer mehr verinnerlicht. Es werden hauptsächlich Nomen und nur wenig Verben benutzt.

Ab ca. 2 Jahren spricht man von einer Wortexplosion. Das Kind macht enorme Fortschritte, was die verstandenen Wörter angeht sowie die gesprochenen, wobei der passive Wortschatz der aktiven Sprache weit voraus ist. Das Kind versteht mittlerweile um die 200 Wörter, wobei es aktiv aber nur etwa 50 Wörter benutzt. Inzwischen beherrscht das Kind Drei-Wortsätze und hat Freude an Sprache, Liedern, Reimen und Musik. Es kreiert Wortendungen und Wortschöpfungen. Das Kind befindet sich nun im ersten Fragealter, das mit aufsteigender Tonlage beginnt: „Mama weg?“, „Auto zu?“

Ab ca. 3 Jahren sind korrekte Satzbildungen möglich sowie die Benutzung von Verben, Nomen und Adjektiven und das selbstständige korrigieren bei Fehlern. Der Wortschatz wächst stetig und das Kind beginnt mit Nebensätzen. Das zweite Fragealter beginnt, das dem Kind zur Wissenserweiterung dient. (Wo, wer, wie, was, warum) Das Kind kann Farben richtig zuordnen und spricht mittlerweile mehr als 450 Wörter.

4.4 Unterstützung

Ich unterstütze die sprachliche Entwicklung, indem ich viel mit dem Kind spreche, ihm jede meiner Handlungen erkläre und Gegenstände, Orte und Dinge benenne sowie seine und auch meine Handlungen verbal begleite. Die Mimik und der direkte Blickkontakt (In die Hocke gehen) ist dabei sehr wichtig. Meine Sätze sind deutlich und verständlich gesprochen, damit das Kind auch die letzte Silbe gut hören kann. Ich reagiere auf Lallen genauso begeistert wie auf die ersten richtigen Worte und höre dem Kind genau zu, warte ab und gebe Antwort.

Um einen Satz des Kindes zu verbessern, korrigiere ich nicht das einzelne Wort sondern wiederhole den ganzen Satz richtig. Z.B. „ Bin runter gefallen“ würde ich durch: „Du bist runter gefallen“ korrigieren oder wenn das Kind z.B. einen Hund sieht und „ Wau Wau!“ sagt, würde ich ergänzen: „Ja, das ist ein Hund!“ So bleibe ich mit dem Kind im Gespräch, es fühlt sich ernst genommen und beachtet.

Es ist hilfreich, auf die Ein-Wort-Sätze des Kindes einzugehen und diese so umzuformen, dass kleine Sätze entstehen.

Durch musikalische Begleitung kann ich die sprachliche Entwicklung ebenfalls gut fördern. Kinder lieben Musik, Reime und tanzen. Sie lernen spielerisch Melodien und Texte und jedes Kind kann dieses in seinem eigenen Tempo tun. Durch stetige Wiederholungen sind besonders Reime und Fingerspiele gut dazu geeignet, den Sprachablauf zu verdeutlichen.

Ich spreche nur selten in Babysprache mit dem Kind sondern überwiegend in kindgerechten Sätzen, die für das Kind gut zu verstehen sind. Außerdem lasse ich nicht durch „Sag mal...“ nachsprechen.

Durch Lob und Zeigen von Freude über neue Spracherfolge wird das Kind zu weiteren Versuchen angeregt. Das Kind braucht positive Rückmeldung, um den Spaß am Sprechen nicht zu verlieren.

Um Dinge näher zu beschreiben kann ich das gesagte Wort mit Adjektiven unterstreichen: „Schönes Kleid“, „lieber Hund“, „hübsche Haarspange“.

4.5 Umsetzung

Als Einleitung ein Beispiel aus meiner eigenen Familie:

Durch meinen ersten Sohn wurde ich sensibilisiert, wenn ein Kind Geräusche nicht wahrnimmt, darauf zu reagieren und mit den Eltern darüber zu sprechen. Eine Überprüfung des Gehörs ist absolut wichtig, denn nur so kann die sprachliche Entwicklung gewährleistet sein, denn:

Ein Kind das nicht hört, wird auch nicht sprechen.

Nachdem mein Sohn, nach einer Operation der Ohren, mit 2,5 Jahren hören konnte, war er von der Umwelt und ihren Geräuschen total schockiert. Es dauerte noch mehrere Monate, bis er anfang die ersten Worte zu sprechen. Das Nicht-Sprechen brachte viele Probleme mit sich, so fing mein Sohn an zu hauen, um sich mitzuteilen, sich zu wehren und auszudrücken. Auch eine Entwicklungsverzögerung ging mit den Sprachproblemen einher. Mein Sohn besuchte einen Sprachheilkindergarten, bekam Logopädie, Ergotherapie und Frühförderung. Eine phonologische Störung sowie mangelndes Selbstbewusstsein waren nur ein kleiner Teil der ganzen Problematik.

Ich möchte deutlich machen, wie wichtig das Erkennen und Handeln ist, denn heute ist mein Sohn 14 Jahre alt und hat kaum noch sprachliche Defizite, was wir der guten Förderung zu verdanken haben. Manchmal konjugiert er noch falsch und merkt es auch nicht: „Die Blume hat geblohen“ (Die Blume blüht) aber im Großen und Ganzen sind seine sprachlichen Probleme alle überwunden. Er war auf einer ganz normalen Grundschule und besucht seit der 5. Klasse die Realschule.

Die sprachlichen Unterschiede gleichaltriger Kinder, die verschiedenen Fördermöglichkeiten meinerseits, sowie die Wichtigkeit genau hinzuschauen, möchte ich anhand zweier Beispiele veranschaulichen.

Beispiel 1:

Tageskind 1 (Junge 2,5 Jahre) spricht sehr unverständlich. Er lautiert in unendlich langen Sätzen, in seiner eigenen Sprache, in die er manchmal ein verständliches Wort mischt. Er versteht nur selten was man möchte, hat allerdings ein funktionierendes Gehör und weist keine gesundheitlichen Probleme auf. Wenn ich sage „Komm wir gehen raus“, läuft er begeistert los. Sage ich: „Hol bitte deine Schuhe“ schaut er mich mit großen Augen an. Er kennt noch immer keine Farben, keine Tiere oder einfache Benennungen seiner Umwelt. Er spricht maximal 25 gut verständliche Worte.

Um dem Kind zu helfen habe ich nach seinen Interessen geforscht. So findet er Werkzeuge, Tiere und Bagger unglaublich spannend und ich habe dazu passende Bücher angeschafft. Diese schauen wir regelmäßig an und inzwischen sagt er „Hammer“, „Bohrzine“ (Bohrmaschine) und freut sich sehr wenn wir gemeinsam „üben“. Jede Woche kommen neue Worte hinzu, die er relativ gut verständlich sprechen kann. Frage ich ihn allerdings: „Wo ist der Hammer“, reagiert er nicht darauf.

Ich habe das Gefühl, dass sein Sprachverständnis noch nicht richtig ausgeprägt ist und er für das Lernen an sich bedeutend länger braucht als andere Kinder.

Bei Liedern und Fingerspielen ist er begeistert dabei, schafft es teilweise, auch die Bewegungen mitzumachen und die Melodie nach zu singen. Textbruchstücke kann er wiederholen. (Bei „Aramsamsam“ z.B. das Wort „Arabi“)

Er versucht sich Gehör zu verschaffen, in dem er immer wieder Kontakt zu mir aufnimmt. Ich spreche sehr viel mit all meinen Kindern und versuche immer, die Sprache interessant zu gestalten. Außerdem befinde ich mich in engem Austausch mit der Mutter, um bei Problemen rechtzeitig handeln zu können.

Bis auf die sprachlichen Auffälligkeiten ist Tageskind 1 ein aufgeweckter, fröhlicher Junge, der Spaß am Spielen hat, viel tobt, gerne klettert und grob – sowie feinmotorisch recht fit ist. Allerdings muss er unbedingt von zu Hause aus weiter gefördert werden.

Ich erwäge mit der Mutter über die Möglichkeit einer Frühförderung zu sprechen.

Beispiel 2:

Tageskind 2 (Mädchen 2,5 Jahre) hat eine hohe Sprachkompetenz, sie redet ununterbrochen, spricht sehr deutlich und in vollständigen Sätzen. Sie weist andere Kinder auf „Fehler“ in der Aussprache hin und korrigiert diese liebevoll. Teilweise erlebe ich, wie sie mit anderen Kindern richtige Gespräche führt, sie ist vertieft in Rollenspiele und in meinen Augen für ihr Alter recht weit.

Sie will immer alles genau wissen und kommentiert alles, auch ungefragt.

Manchmal sagt sie Dinge die ich den Eltern nicht vorenthalten möchte wie z.B. neulich: „Mona, wo sind meine Katzen?“ (Tageskind hatte zu Hause Katzen, diese mussten aber wegen einer Allergie der Mutter wieder abgeschafft werden.) „Die sind doch weg, weil Mama immer soviel niesen musste“, sage ich. Dann überlegt sie kurz, grinst und sagt: „Dann muss die Mama weg, dann können wir die Katzen wieder holen.“

Bei ihr ist die Sprache sowie das Sprachverständnis sehr gut ausgebildet und sie erkennt Zusammenhänge, bevor ich etwas sage. Das Mädchen setzt Worte, Gesten und z.B. lautes Schreien, wenn sie etwas möchte, bewusst ein. Sie ist sich der Macht ihrer Sprache durchaus bewusst. „Wenn du das nicht machst, dann schreie ich!“

Das Mädchen erhält von Haus aus viel Förderung, die für sämtliche Entwicklungsbereiche wichtig ist.

Für mich ist das ständige Gespräch mit allen Kindern extrem wichtig. Ich lobe bei neuen Wörtern und freue mich ehrlich wenn meine Förderung Erfolg hatte. Wir singen sehr viel, tanzen und spielen gemeinsam. Alles wird dabei benannt und erklärt, damit auch alle Kinder in einer altersgemischten Gruppe davon profitieren können. Auch erkläre ich den „Großen“ dass wir z.B. bei „Ringelrei“ etwas langsamer machen müssen wenn ein kleineres Kind dabei ist, das vielleicht noch nicht so lange laufen kann. So schule ich Rücksichtnahme und entwickle bei größeren Kindern Verständnis für kleinere Kinder.

Alle Kinder werden generell in alles mit einbezogen. Hängen wir gemeinsam Wäsche auf, spüren die Kinder, dass diese nass ist. Beim Wäscheklammer-Angeben sind immer alle begeistert dabei und wir üben nebenbei die Farben: „Gib mir bitte die rote Klammer“. Gehen wir raus, schicke ich alle los dass sie ihre Sachen holen sollen. So lernen Kinder, die weniger verstehen, von denen, die mehr verstehen und ergänzen sich wunderbar.

Beim Einkaufen helfen alle Kinder mit. Besonders das farbenfrohe Obst- und Gemüseregal finden sie toll. Beim Bäcker dürfen sie ihr Brötchen selbst bestellen. Ich lasse sie beim Abholen erzählen was wir den Tag über gemacht haben. Selbstverständlich bekommt jedes Kind dabei die Hilfe die es braucht und möchte.

Ich bleibe stets in Kontakt mit den Eltern, stehe unterstützend zur Seite, spreche über Auffälligkeiten und Bedenken, aber auch über die Dinge, die ihre Kinder schon gut beherrschen.

Mir ist es wichtig, dass Eltern und Kinder mit einem guten Gefühl bei mir ein- und ausgehen können

5. Reflexion

Für mich war die Qualifizierung eine Bereicherung, die mir sehr viel Spaß gemacht hat. Wichtig in der Praxis sind für mich die Themen: Sexueller Missbrauch, worauf muss ich achten und was muss ich tun bei einem Verdacht. Die Kommunikation mit den Eltern und die rechtliche Seite. Ich möchte ein geschultes Auge für die Entwicklung haben, sowie ganzheitliche Förderung und individuelle Betreuung leisten können.

Mir ist noch klarer geworden, dass dieser Beruf das einzig Richtige für mich ist, das ich es kaum erwarten kann, endlich richtig anzufangen, den Alltag mit den Kleinen zu gestalten und ich viele Dinge bereits richtig mache. Das Thema „Nähe und Distanz“ z.B. ist ein Thema, das durchaus interessant war, das ich persönlich so aber nicht praktizieren möchte. Da ich bereits einiges an Erfahrungen mitgebracht habe, hat sich an meiner Einstellung zu dem Beruf nichts geändert. Festgestellt habe ich jedoch, dass mir die Qualifizierung mehr gebracht hat als ich mir anfangs vorgestellt hatte. So fühle ich mich jetzt noch sicherer, bei dem was ich tue, bin mit den rechtlichen Grundlagen vertraut und fühle mich gut vorbereitet auf das Leben als selbstständige Kindertagespflegeperson. Ich fühle mich gestärker bei der Auswahl des passenden Tageskindes und kann der ganzen Betreuung einen professionelleren Charakter geben.

Weiter verfolgen würde ich gerne das Thema „Auffällige Kinder“ und sollte es dazu irgendwann mal eine Fortbildung geben, wäre ich gerne dabei. Die Möglichkeit ein Kind aufzunehmen, das evtl. eine etwas andere Betreuung braucht oder ein Defizit, hat würde mich sehr interessieren, allerdings wäre eine dementsprechende Fortbildung dazu absolut notwendig.

Das kann ein sprachauffälliges Kind sein oder eins mit einer Entwicklungsverzögerung oder auch mit einem Down-Syndrom. Ich wäre dem nicht abgeneigt und würde mir eine Schulung dazu wünschen.

Die Kooperation mit der KiTaB oder dem Amt für Jugend und Familie ist mir wichtig, da ich bei Problemen immer einen Ansprechpartner habe. Zumal auch diese Zusammenarbeit eine Art von Professionalität ausstrahlt, die für die Eltern vielleicht von Bedeutung ist. Die Vermittlung von Tageskindern durch eine der Beratungsstellen sehe ich als nützlich an, damit man seine Plätze stets besetzen kann.

Der Kontakt zu anderen Kindertagespflegepersonen ist für mich zum Austausch enorm wichtig. Momentan treffe ich mich einmal die Woche mit einer befreundeten Tagesmutter. Sie bringt ihren kleinen Sohn sowie das Tageskind mit und ich meine beiden Tageskinder. Die Gruppe harmonisiert prima, die Kinder sind alle im gleichen Alter, kennen sich untereinander und auch uns Tagespflegepersonen. So wäre im Notfall sogar mal eine Ersatzbetreuung denkbar, insofern die Plätze das erlauben. Wir haben geplant, unsere Treffen auch weiterhin beizubehalten, verlegen diese im Sommer auch gerne auf den Spielplatz oder in den Garten.

Fortbildungen finde ich wichtig, nicht nur für mich. Gerne möchte ich an diesen auch teilnehmen, wenn ich es zeitlich einrichten kann. Ich habe festgestellt, dass es immer wieder Dinge gibt, die ich noch nicht kenne, die ich dazu lernen kann und das gibt mir persönlich ein gutes Gefühl. Eine gezielte Praxisbegleitung finde ich gut, wenn man sich unsicher fühlt, empfinde diese im laufenden Betrieb aber eher als Einschränkung, da die Kinder sich anders verhalten wenn jemand Fremdes auf einmal mit dabei ist. Die Kinder erleben soviel spannendes im Alltag der Betreuung und reagieren alle unterschiedlich auf das Klingeln an der Tür oder Besuch. Ich möchte mir natürlich die Möglichkeit offen halten, bei Fragen oder Problemen meinen Ansprechpartner aufzusuchen und bin dankbar für das bestehende Angebot, auch über das Ende der Qualifizierung hinaus.

6. Literaturverzeichnis

Hinke-Ruhnau, Jutta : Kindertagespflege – Arbeitsbuch für Tagesmütter und Tagesväter

Görisch, Olaf : Ablauf der kindlichen Sprachentwicklung

Niedersächsisches Kultusministerium: Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren –

Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich
niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Winner, Anne: Kleinkinder ergreifen das Wort

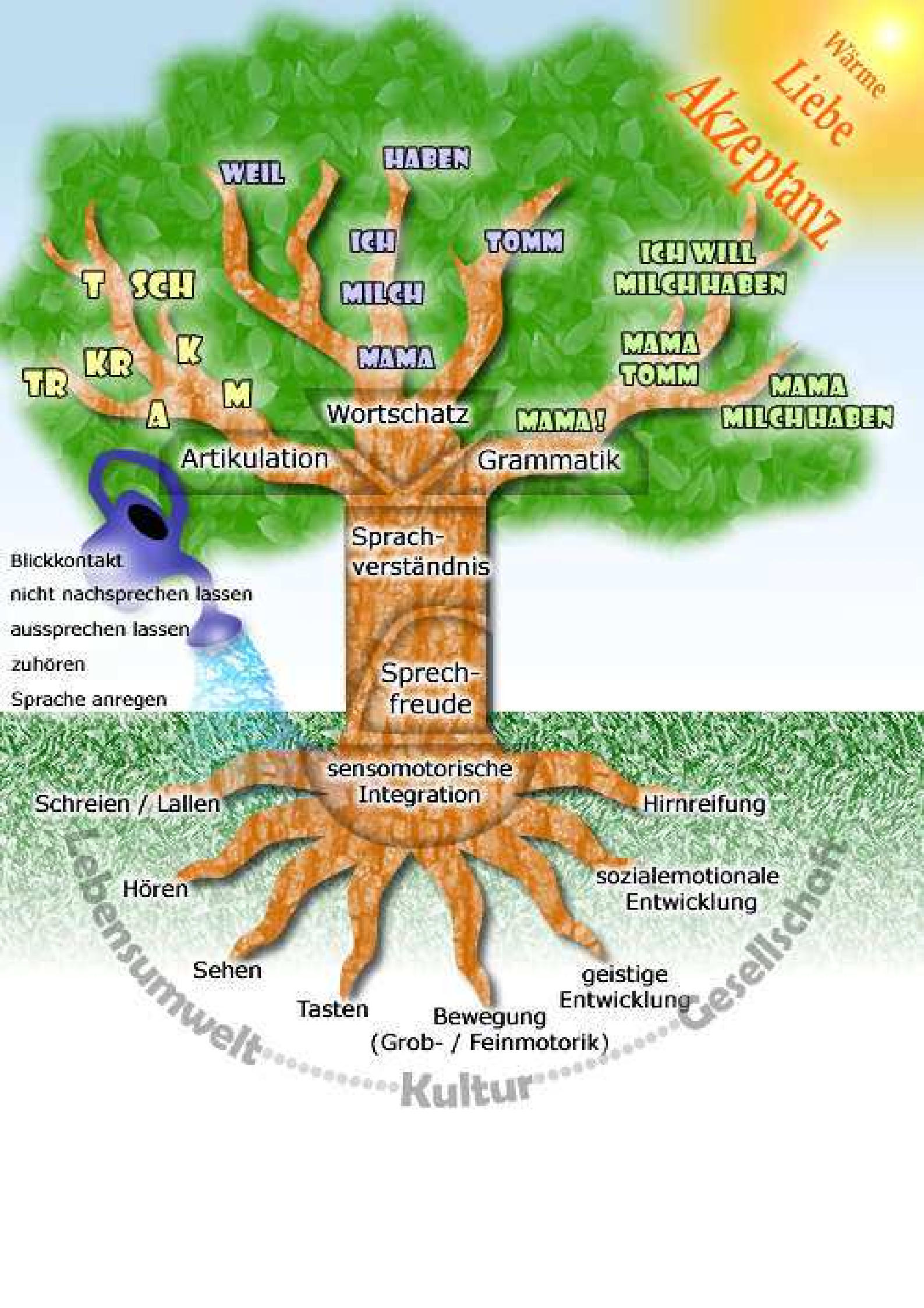
Schlesinger, Claudia und Mühlhaus, Melanie: Late Talker

Böcker, Nicola: Bewegungsentwicklung und Sprache bei Kindern von 0-3 Jahren

Mienert, Malte und Vorholz, Heidi: Kleine Kinder- große Schritte

Liedertexte aus dem Liederbuch vom Kindergarten der Marktkirche

Sprachbaum aus dem Internet



Wärme

Akzeptanz
Liebe

WEL

HABEN

ICH

TOMM

MILCH

ICH WILL
MILCH HABEN

T SCH

MAMA

MAMA
TOMM

KR K

MAMA
MILCH HABEN

TR

A M

Wortschatz

MAMA!

Artikulation

Grammatik

Sprach-
verständnis

Sprech-
freude

sensomotorische
Integration

Schreien / Lallen

Hirnreifung

Hören

soziale emotionale
Entwicklung

Sehen

geistige
Entwicklung

Tasten

Bewegung
(Grob- / Feinmotorik)

Lebensumwelt ····· Kultur ····· Gesellschaft

- Blickkontakt
- nicht nachsprechen lassen
- aussprechen lassen
- zuhören
- Sprache anregen

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Leistung im Rahmen der Qualifizierung in der Kindertagespflege. Alle Rechte, so weit sie nicht bei den Autoren der verwendeten Quellen liegen, liegen bei mir. Es ist untersagt diese Arbeit oder Teile dieser Arbeit ohne meine Zustimmung zu kopieren und/oder ohne Angabe der Quelle zu verwenden.